



# MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 15

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 15. JANUAR 1943

## Die Karte des Tages



Bomben auf den Hauptschiffsbauplatz Sunderland. Der Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge, von dem der OKW-Bericht spricht, gegen die Docks und Hafenanlagen von Sunderland (186.000 Einwohner) wurde am 14. Januar um 11.30 Uhr durch einen Bombenflug von vier Heinkel He 111...

## Katastrophenstimmung in Tschangking

Die klare Sprache der nationalchinesischen Regierung hat ihren Eindruck nicht verfehlt

TW, Tokio, 14. Jan. Die Auswirkungen der chinesischen Kriegserklärung, die die englisch-amerikanische Presse, mit Ausnahme der regierungstreuen Blätter, als „Ereignis ersten Ranges“ kommentierte, beginnen sich langsam klarer abzuzeichnen. Hatte schon die erste Mitteilung aus Tschangking von der Besetzung der Stadt durch die Japaner...

Anwohner sieht sich Tschangking nicht immer mehr in der Rolle eines Verdächtigten der wachsenden chinesischen Interessen gebraut. Die klare Sprache der nationalchinesischen Regierung zum Kriegseintritt hat ihre Wirkung selbst in Tschangking-China nicht verfehlt. Nummeriert die Tschangking-Regierung eine großangelegte Rede, in der er betonte, daß Chinas Beteiligung am Kriege die Einigung aller osteuropäischen Völker bedeute...

## Die Schlacht im Mittelabschnitt

Von Major Dr. J. Schärer

Die lange erwartete am 25. November begonnene Massenangriffe des Gegners im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden wie gewöhnlich von großen Worten und kühnen Erwartungen begleitet. Nach einer von London übernommenen Moskauer Meldung sollte die neue Offensive als „der schwerste Schlag gegen die deutsche Front betrachtet werden und ein Umfang die Offensive bei Stalingrad noch übertreffen.“ Wie man weiß, verfolgen derartige Ankündigungen agitatorische Zwecke im In- und Ausland; jedoch beweisen viele Tatsachen, daß der Gegner in der Tat auch diesmal wieder sehr weitgesteckte Ziele anstrebte.

Jetzt greifen er den ganzen Block gleichzeitig in mehreren Schwerpunkten von Osten, Norden und Westen an, um ihn auf diese Weise aufzuspalten, in mehrere Teile zu zerschneiden und aufzulösen. Erst wenn diese Aufgabe erledigt war, konnte er an die Verwirklichung seiner operativen Pläne herangehen, die wohl darauf hinausliefen, einen vornehmlichen Vorstoß in Richtung auf Smolensk zu führen, der, wenn er gelang, von unabsehbarer Wirkung für die gesamte mittlere Front hätte sein müssen.

Um seinen Vorstoß aus dem Raume südwestlich von Kalinin, südwestlich und westlich Toropzei unternehmen zu können, traf der Gegner umfangreiche Vorbereitungen, für die er sich ungefähr zwei Monate Zeit nahm. Als der fast achtwöchige Kampf im Gebiete von Rshew in der ersten Hälfte des Monats September gewissermaßen an Erschöpfung des Gegners erstarb, begannen sofort seine Umgruppierungen und Aufstellungen für die beabsichtigte Winteroffensive gegen die deutsche Front in diesen Gebieten. Die Vorbereitungen blieben uns nicht verborgen; durch den erfolgreichen Einsatz der deutschen Luftwaffe wurden sie, soweit als möglich, gestört und verzögert. Aber es war ein mächtiges Aufgebot an Truppen und Material, das Ende November gegen die deutschen Linien antrat, zahlen- und materialmäßig war der angehende Gegner den deutschen Verteidigern bei weitem überlegen.

Man kann verstehen, daß die sowjetische Führung sich der Hoffnung hingab, diesmal mit einem wichtigen Angriff solcher Massen von Menschen, solcher Mengen von Geschützen, Panzern und Flugzeugen einen wirklichen Erfolg erzielen zu können. Die deutschen Truppen wollten, daß der Gegner große Vorbereitungen getroffen hatte und daß er jeden Tag antreten konnte. Ruhig und zuversichtlich erwarteten sie den Ansturm in steter Bereitschaft und in ständiger Verbesserung ihrer Stellung und Stützpunkte.

## Erfolgreiche Luftschlacht im Osten

Anh, Berlin, 14. Jan. Deutsche Jagdflieger erlangen im Laufe des 14. Januar über dem nördlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront neue große Erfolge. Nach dem bisher meist Überbortmanöver der Nachmittags vorliegenden Meldungen schloßen deutsche Jagdflugzeuge 40 feindliche Bomber ab. Allein 47 Flugzeuge wurden von den Jagdverbänden unter Führung des Ritterkreuzritzers Major Trautloff südlich des Kobonegors abgegriffen. Die Tatsache, daß die Verluste im Verhältnis zu den durchgeführten Angriffen einbüßen, während nicht ein einziges deutsches Jagdflugzeug im Laufe dieser großen Luftschlacht im Osten verlorenging, zeigt die klare Überlegenheit der deutschen Jagdflieger.

Auch über dem nordafrikanischen Kampfraum konnten deutsche Jagdflieger am 14. Januar wieder ihre Überlegenheit beweisen. Bei der Abwehr eines unter starkem Beschuß von vier feindlichen Bomberverbänden wurden nach bisher vorliegenden Meldungen achtzehn Flugzeuge, darunter mehrere Bomber, abgeschossen.

## Die Kämpfe im Pazifik

TW, Tokio, 14. Jan. Die Kämpfe im Gebiet der Salomon-Inseln und Neuguineas nehmen täglich an Heftigkeit zu wie „Sofio Masai Schimbum“ schreibt. Die Positionen der sich dort gegenüberliegenden beiderseitigen Streitkräfte bezeichnen das Blatt als „einen gleichwertigen, die Hauptmerkmale der Kämpfe seien die annehmende Lufttätigkeit. Die Gegner führen sich dabei auf zahlenmäßige Überlegenheit auf, während die japanischen Vorkämpfer die Lufttransporte zu unterstützen. Bei den Gegenangriffen auf vorgeschobene Stützpunkte des Feindes und seine Versorgungsstellen habe die japanische Luftwaffe jedoch immer wieder große Erfolge erzielen können.“

## Churchill und das Unterhaus

o. sch. Bern, 14. Jan. In dem bevorstehenden Wiedereröffnungstermin des britischen Parlamentes berichtet die „Exchange“-Anzeige, es sei kaum mit einer heftigen Westminster-Erklärung über den Kriegsverlauf zu rechnen. Churchill will demnach, solange es geht, eine Stellungnahme zu den Vorwürfen in Nordafrika und der Zone der Endfront auf dem Meeres aus dem Weg lassen.

In Meldungen aus dem Westen wird dieser Grund aus mehr oder weniger offen angegebenen. So heißt es in einer Meldung aus der britischen Daily Mail, Churchill werde nicht dem das Wort erteilen, wenn man in dem mit Nordafrika direkt oder indirekt in Zusammenhang stehenden Problemen etwas klarer lese.

## „Zanferlonovi hat einigen Schaden erlitten“

Der Direktor des U2I-Informationsamtes hat das Schweigen gebrochen

osch. Bern, 14. Jan. Die Eintragung von Kommentaren in der englischen und amerikanischen Presse, die sich in den letzten Tagen mit der U2I-Boot-Gefahr befaßten, zeigte, daß selbst in den Redaktionen dieser Blätter an der Zeitfrage der deutschen Sondermeldungen zu den U2I-Boot-Erfolgen nicht geseufelt wurde. Churchill selbst verfuhr nur „vorsichtsvoll“ und ließ in den letzten 48 Stunden sowohl durch englische Sender wie durch Nordafrika-Stationen die Öffentlichkeit mitteilen, daß die Anlagen gegen das Marineministerium und den U2I-Boots-Ausflug durchwegs unbegründet wären; denn: wie Lord Alexander feststellte, hätte England sowohl die U2I-Boote mehr Schiffe als bei Versuchs des Krieges.“

Die Größe dieser Lüge kann selbst in England nur Gelächter auslösen, zumal dieselben Herrschaften, als Alexander, Churchill und andere.

Der Regierungssprecher ließ sich auf die Todesgefahr der U2I-Boote hinweisen, hat, deshalb kann dieser Mißverständnis nur zu geduldet werden, daß Churchill mit dem letzten Mittel verfuhr, die Glaubwürdigkeit der U2I-Boots-Informationen zu untergraben. Die Bevölkerung abzumildern, wenn sie nicht mehr geheimhalten sein wird.

Dieser Zeitpunkt ist nun auch eingetreten. Der Direktor des U2I-Informationsamtes, General Zanferlonovi, hat sich öffentlich geäußert und erklärt, der Zanferlonovi sei in der Tat angegriffen worden und habe dabei „einigen Schaden erlitten“. Die Höhe der Verluste könne aber „aus militärischen Gründen“ nicht bekanntgemacht werden.

Darin liegt nach dem bei den Piloten der U2I-Boote geäußerten ein weitgehendes Verständnis.

## Der Auslandsspiegel:

### Ahmedi - der Schlächter von Iran

Unser Vertreter in Istanbul: Hinter den Kulissen des iranischen Kabinetts

—z. Istanbul, 14. Jan. Die beiden höchsten Ministerien Irans, das Kriegs- und das Finanzministerium, waren lange Zeit unbesetzt geblieben. Für den Posten eines Kriegsministers hatte sich seit der Übernahme des Kabinetts durch Qavam im August 1942 kein iranischer Offizier bereitgestellt. Nach wochenlangen vergeblichen Bemühungen hatte dann der Ministerpräsident dieses Amt selbst übernehmen und bis Ende Dezember verwalten. Um diese Zeit wurde ohne viel Aufhebens „auf Befehl des Schahs“ dem Vizepräsidenten der Generalstabes Ahmedi als Kriegsminister voranstellen.

Wer ist Ahmedi? Er ist ein Mann, der im 60. Lebensjahr steht und in den am vergangenen dieses Jahrhunderts zu Beginn der Pahlavi-Ära eine große Rolle in Iran und Kurdistan spielte, wo er als Befehlshaber der Truppen Schah Reza Paschis die selbständigen Stammesführer der Teheraner Zentralmacht botmäßig machte. Er ging so brutal vor, daß er bei seinen Befehlshabern in der Provinz noch heute den Namen „Der Trapper Schah Reza Paschis“ die selbständigen Stammesführer der Teheraner Zentralmacht botmäßig machte. Er ging so brutal vor, daß er bei seinen Befehlshabern in der Provinz noch heute den Namen „Der Trapper Schah Reza Paschis“ die selbständigen Stammesführer der Teheraner Zentralmacht botmäßig machte.

liefte. Als Ende August 1941 die bolschewistischen und englischen Truppen Iran besetzten, wurde er zum Willkürherrscher ernannt. Er hat sich seitdem ein Stück als, daß die jungen nationalgeleiteten iranischen Offiziere, die trotz gegenteiliger Anweisung mit ihren Jagdmaschinen aufziehen, um die sowjetischen Bomber zu bekämpfen, vor iranischen Piloten abgegriffen wurden. Nach wenigen Monaten avancierte Ahmedi zum Befehlshaber der in Teheran nationalisierten iranischen Truppen.

Für seinen neuen Posten als Kriegsminister dringt er seine besondere Meinung. Die ihm nachgelagte Verantwortung ist seine einzige Empfehlung. Kenntnisse über modernen Kriegskunst sind ihm völlig abgehandelt, der Verstand ist ihm verblüht, der Verstand ist ihm verblüht, der Verstand ist ihm verblüht.

Das iranische Finanzministerium ist ebenfalls hart mit nordamerikanischen Forderungen bedrängt. In diesen Tagen wird Arthur Willoughby vom Brooklin-Institut an der Spitze einer mehrköpfigen Abordnung nach Iran abreisen. Wenn diese Herren in ihrem Bericht über nordamerikanische Möglichkeiten und Projekte mitbringen, so wird die als Hilfsmittel gepriesene Neuordnung der iranischen Finanzen eine genau so heillose





# Die Sonde

15. Januar

## Im Küstenvorfeld

Nirgends hat sich der Kleinkrieg zur See so solcher Intensität, Verbissenenheit — fast in welche man sagen Gerissenheit — gesteigert wie am Kanal. Immer wieder lenkt der Wehrmachtbericht das Augenmerk auf die Kämpfe in diesem Gebiet. Schlaglichtartig treten auf Grund oft schwer erklärter Erfolge unserer leichten Seestreitkräfte Vorgänge ins helle Licht der Öffentlichkeit, die doch nur Episoden eines unausgesetzten, mit allen Mitteln bestreiteten Ringens um den schmalen Schlauch sind, über den hinweg sich zwei wasserstarrde Gegner gegenüberziehen. Es ist ein Kampf, der sich geradezu in den gegenseitigen Küstenvorfeldern abspielt, und diese erstrecken sich heute im weiteren Sinne über die ganze Breite des Kanals. Richten doch die Sees Küstenvorfelder eingesetzten Küsten- und Seekampfmittel hinüber und herüber, wenn man nur einmal in Betracht zieht, daß stellenweise unsere schweren Batterien die gegenüberliegende Küste zu bestreichen vermögen, von der Luftwaffe ganz abgesehen, die das gesamte Kanalgebiet überwatcht.

Erst die rasche Entwicklung der Technik in den letzten Jahrzehnten hat die bedeutende Ausweitung des Küstenvorfeldes zur Folge gehabt, die mit der Einführung der Artillerie begann, durch Erfindung und Einsatz von Mine und Torpedo rasche Fortschritte machte und heute im Kanalgebiet dahin geführt hat, daß dieses praktisch ein einziges großes Kampffeld mit verschiedenen Sektoren bildet. Aber es ist noch gar nicht so lange her, daß das Küstenvorfeld zur eine sehr beschränkte, nur spärlich besetzte, im Krieg 1870/71 konnten sich beispielsweise französische Schlachtschiffe wochenlang in Sichtweite der deutschen Nord- und Ostseeküste bewegen, ohne sich besonderen Gefahren aussetzen zu müssen. Von den Küstenvorfeldern sind Landungen wenig im Wege, sofern man nicht mit überlegenen feindlichen Seestreitkräften rechnen mußte. Wie anders das heute gerade im Kanalgebiet ist, bewies das gescheiterte Landungsunternehmen von Dieppe.

Während der Kanal tagsüber in erster Linie von der Marine beherrscht wird, ist nachts von der Luftwaffe beherrscht wird, die über die vorgeschobenen Vorpostenlinien hinaus eine sorgfältige Aufklärung besorgt, beginnt nachts auf See ein uneinheimisches Leben. Minessuch- und Räumflotten suchen die ihnen zugewiesenen Quadrate ab und räumen die Minen, die vielleicht wichtige Punkte vorher vom Feind gelegt wurden, oder bereiten ihrerseits, sich in feindliche Küstenvorfelder hineinsetzend, dem britischen Schiffsverkehr tödliche Minenberührungen. Vor den Küstenvorfeldern sind nun in der Nacht die Leuchtbojen, die der Bewachungstätigkeit ruht, fahren in Wind und Wetter ihren Seetörn. Geleitzüge schleichen sich an den Küsten entlang, zwar nur feindlichen Luftangriffen weniger preisgegeben, aber dafür begehrt Ziel der feindlichen Luftwaffe. In den Küstenvorfeldern ihre Jagddomäne haben und sich aus den Geleitzügen in schneidigen Angriffen ihre Beute holen. Dann stehen plötzlich, wenn die Torpedos ihr Ziel fassen, flammensäulen brennender Tanker über dem Wasser, tauchen Leuchtgranaten verfolgender Zerstörer den Kampplatz in helles Licht, jagen blitzende Ketten von Leuchtgeschossen über die See, bis alles wieder in Dunkelheit versinkt. Nach jeweils ein nächtliches Drama endet, zahllose nächtliche Begegnungen spielen sich in dieser Weise ab, Blitzegeichte, Jagen und Gejagtwerden, dazwischen die dumpfe Detonation einer Mine oder das Donnergeräusch der schweren Kanalbatterien, die weiterhin auf gegenüberliegende Küste ihr Ziel suchen. Das ist das Küstenvorfeld Kanal, das klassische Feld des modernen Kleinkrieges zur See, der Tag für Tag und Nacht für Nacht mit gleicher Unerbittlichkeit geführt wird. Ein Kleinkrieg, der aber nicht etwa ein planloser Kampf aller gegen alle ist — muß er auch zahllosen Überraschungen und Zufällen die Hand bieten — sondern bei dem wir auf einem Schachbrett die Züge erfolgen, die im planvoller, exakter Zusammenarbeiten einer Reihe von Stäben auf Grund der Nachrichtengebung und Aufklärung sorgfältig überdacht und erwogen werden. Lo.

## Reis in der Po-Ebene

Kok-Sagys, Soja, Saflor — schon der Klang der Namen weist diese Getreidearten auf ein europäisches Gebiet, wo sie denn auch ursprünglich heimisch sind. Und doch tauchen sie in diesen Worten, in denen die Wintersaat vorgenommen werden, in unseren nationalwirtschaftlichen Bebauungsplänen, die so recht den Stempel der vorangehenden Kriegserfolge tragen: sie beziehen die Riesenräume des Ostens und Südostens, die mit der neuen Bestellung zum erstenmal als europäische Nahrungsquellen erschlossen werden. Neue Kulturen sollen in diesen Plan aufgenommen werden, die in der Beziehungsweise ihr noch geringes Vorkommen auf weite Anbauflächen ausgedehnt werden. Kok-Sagys beispielsweise ist ein kautschukhaltiges Gewächs, das in weiten Gebieten des besetzten Ostens angebaut werden kann. Auch der die Baumwollanbau geeignete Boden Europas hat sich durch unsere militärischen Erfolge in Südosteuropa erheblich ausgeweitet, und eine neue Kultur, Saflor wird mit dazu helfen, uns auf dem Gebiet der Speiseversorgung größere Nahrungsfreiheit zu verschaffen. Ergänzend treten die Bebauungspläne Italiens und der Donauländer hinzu. Der Reisbau hat in der Po-Ebene in Italien und im Donau-Delta auf zumätschenden Boden große Fortschritte gemacht. Die Soja-Bohne, diese besonders ergiebige Getreide, die früher vorwiegend in China und Mandchukuo gedieh, ist mit überraschend glänzendem Erfolg in den Donauländern angesiedelt worden.

Hinter den Erntergebnissen solcher Nutzpflanzen, die erst in den letzten Jahren und Jahrzehnten in außertropischem Klima heimisch wurden, steckt eine Fülle von mühseligen Vorbereitungen. Es hat viel Lehrgeld gekostet, von diesen Pflanzen Saaten zu züchten, die für die Besonderheiten des kontinentaluropäischen Klimas widerstandsfähig genug waren. Denn schließlich hat eine Kultur, die vielleicht alle drei oder vier Jahre auskömmliche Ernten beschert, keinen praktischen Wert, da dann ja in der Mehrzahl der Jahre nicht nur Saatgut und Arbeit vergebens aufgewandt sind, sondern auch der Boden ungenutzt bleibt.

In seltenen Fällen kann ein exotisches Gewächs ohne langwierige Eingewöhnung in fremde Klimate verpflanzt werden — wie das vor bald 20 Jahren bei jenem amerikanischen Nachschaltengewächs — der Karnevel — gelungen ist. Der erste Akt der Eingewöhnung neuer Bodenkulturen spielt sich in Treibhäusern und landwirtschaftlichen Versuchsanstalten ab. Dann werden die gewonnenen Saaten auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Wetter- und klimatische Einflüsse in Lehr- und Musterbetriebe erprobt. Dabei sammelt man bereits die ersten Erfahrungen aus dem Gebiete der privatwirtschaftlichen Rentabilität. Steht von einer neuen Pflanze fest, daß ausreichende Wachstumsbedingungen gegeben sind, so müssen auf geeigneten Böden ländliche Wirt für Versuche im großen Stil gewonnen werden. Da diese privaten Wirt nicht geneigt und häufig auch nicht imstande sind, das Risiko voll zu tragen, müssen ihnen entweder Anbauprämien oder Absatz- und Ertragsgarantien geboten werden. Meist wird ein gemischtes System bevorzugt, bei dem das Risiko schwerer privatwirtschaftlicher Verluste ganz fortfällt.

In den Zeiten des „aufgekühten Absolutismus“ wurde der Anbau neuer Kulturpflanzen durch Maßnahmen erzwungen, die dem heutigen Europa nicht mehr entsprechen. So wurden die Anbau von Kartoffeln und Mais (wofür die Erteilung des beherrschenden Ehekonzesses und die Anpflanzung von Obstbäumen zur Auflage für sonstige administrative Hilfe gemacht. In neuerer Zeit ist beispielsweise in Ungarn die Anpflanzung von Sonnenblumen und anderen Ölpflanzen für jeden landwirtschaftlichen Betrieb von einer bestimmten Mindestgröße vorgeschrieben worden.

In Ländern mit beherrschender berufsständischer Disziplin und überdurchschnittlicher nationalwirtschaftlicher Einstellung genügt es häufig, an das wasserländische Gewissen zu appellieren, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Ein solches Land ist Deutschland. Obwohl es klimatisch gegenüber anderen Ländern des europäischen Festlandes benachteiligt ist, hat es auf eigenem Grund und Boden viel dazu beigetragen, jene Nutzpflanzen einzugewöhnen, in deren Bezug die Staaten des Festlandes auf überseeische Zufuhren angewiesen waren. Cro.

# Die Waffe der Überraschungen

## Der Pazifik als Kampfraum der Flugzeugträger - Lehren aus Pearl Harbour

Von Hans Schrader

Daß Waffen nur innerhalb der Kräfte und in ihrer taktischen Bedeutung ganz erfaßt werden können, bedarf wohl keiner Erläuterung. Sobald der Kriegsausbruch eingetreten ist, beginnen die Waffen zu sprechen. Und doch hat sich im Verlauf des gegenwärtigen Krieges in der alliierten Öffentlichkeit eine Diffusion von Zeit zu Zeit lebhafter erhöht: die Diffusion um Wert und Umfang der Flugzeugträger. Man bildete sich den ganzen Fragenkomplex immer das größte Geheimnis, man vermutete und ärgerte mit Vermutungen. Der Einatz der japanischen im Pazifik hat als Vereinnahmung als unzulänglich erwiesen.

Mit dem planmäßigen Einatz der Flugzeugträger hatten die Engländer zu Ende des ersten Weltkrieges begonnen. Der Seeflieger brachte jedoch lediglich den Gedanken der Verwendbarkeit; man erkannte, daß der Träger für die kommende Entwicklung der Luftkraft eine bedeutende Rolle spielen würde, man mußte auch in England, wie man die ersten verendbaren Träger einleihen wollte, aber es ergab sich keine Gelegenheit zur wirksamen Einatz, und so ging man in einer zunehmenden Unannehmlichkeit aus dem Weltkrieg heraus. Und dieses Unwohlsein der Voraussetzungen und Unannehmlichkeit hätte das gesamte Problem in all den Jahren bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges in zwei Jahren des jetzigen Krieges, als die beiden letzten Jahre des Krieges, die Engländer hatten einen auf Stachel sitzen, die Engländer haben lauteten auf leids und weh.

Ans dem Offensivplan geführt. Im ersten Jahr des Krieges, als der Angriff noch auf Europa beschränkt war, gelang es zu Beginn der Seepatrouillen einem der Träger, „Courageux“ zu versenken. Der von den Engländern als genügend angelegene Schatz gegen Torpedobomber erwies sich als unzulänglich. Dann kam aber die Stunde, in der die Engländer die Flugzeugträger zu verumteln, die Engländer misstun; der Kampf um Norwegen. Die Entscheidungen, die dort fielen, waren nicht geeignet, ein klares Bild von der Einflugsfähigkeit der Flugzeugträger zu vermitteln. Die belagerten mehr die negativen Seiten der Bedrohung und der Unsicherheit, entsprechend in die Kampfhandlung einzugreifen. „Midwaye“ nach England gelang, was man den besten Seeschiffen, „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gefaßt, und da er nur zwei Zerstörer als Begleitflotte hatte und selbst mit seiner Begleitflotte, der sich auf dem Meer unterlegen war, fiel er ihnen als Beute zu. So zeigten sich diese ersten Erfahrungen

als wenig aufmunternd. Die Bedrohung im europäischen Ozeanraum von den Flugzeugträgern war für einleitend, daß die Träger nun stärker zum Geleitzugdienst auf der Atlantik-Flotten herangezogen wurden, alle Überwachungen des Pazifikmeeres gegen I-Boote und zur Abwehr von Luftangriffen. Aus der eigenen Offensivplanung der Briten fehlten die Träger verhältnismäßig zu sein.

## Die Unternehmung

Zunehmend veränderten sich die Spannungen im pazifischen Streitfeld zwischen Amerika-England und Japan. Die Amerikaner glaubten Japan war keine unbedeutende Macht abtun zu können. Man hatte großartige Projekte; vor allem glaubte man, die japanischen Großflotte mit Verdrängung zu vernichten. Nach all den unruhigen abendlichen Ereignissen muß man sich fragen, wie es möglich gewesen ist, daß eine derartige Unternehmung Japans in Amerika sich durchführen konnte. Die Japaner brachten eine Reihe von Voraussetzungen der Auseinandersetzung mit: flotte, schnelle, Zuführung. Der bedeutendste Überwachungsfaktor aber fielen in der Entzweiung und den mit ihr verbundenen Flugzeugträgern.

Man mußte in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht von den Flugzeugträgern der japanischen Flotte. Bevor Japan zur völligen Gefährdung überging, war lediglich bekannt, daß die japanischen Träger in weit beträchtlicher Ausmaßen, verbunden mit den amerikanischen und britischen Schiffseinheiten, erhand worden waren. Sie waren zwischen 7000 und 11 000 Tonnen groß. Derablauf erklärte, nordamerikanische Marine, landveränderlich, die flotten Waffe seien eine Folge der Wohlstandesflotte Japans. In diesem Ansehung der Öffentlichkeit der amerikanischen Heeresangehörigen ist Japan zu. Es kam zur Katastrophe von Pearl Harbour.

## Die Überraschung

Man hat stets als schwerwiegendsten Faktor aller Zusammenhänge, die zu der Katastrophe führten, die amerikanische Seepatrouille bezeichnet. Unter dieser Seepatrouille verstand man gemeinhin, daß es die Flotte der vor Pearl Harbour liegenden Seeschiffe, die sich zum großen Teil an Land befanden, daß die Flotte nicht genügend unterhalten worden und andere Unternehmungen. Doch muß man den Schwerpunkt der Verletzungen nicht so sehr in der unzulänglichen Verteidigungsbereitschaft als vielmehr in strategischen Grundrhythmen betrachten, die eine so folgenschwere Unternehmung erlauben ließen. Nur damals, am 7. Dezember 1941, befand sich noch die gesamte flottente Seepatrouille der Flotte in unangenehmer Weise, niemand dachte an angestammte Befehl, niemand dachte an die japanischen Jagdflotten abgedrückt. Von allen Schiffsunterstützungen wurden schließlich in der ersten Zeit der Unternehmung flotte durchzuführen, Vorpostenboote und Streifen der amerikanischen und britischen Kriegsmarine befanden sich dauernd auf hoher See. Wachen und Wachdienstung einer großen Flotte werden müssen. Eines ist auf Grund der Ereignisse von Pearl Harbour anzunehmen: die Flugzeugträger der Japaner sind nicht entdeckt worden.

## Ergebnis nach 24 Stunden

Die japanischen Erfolge zu Beginn der Unternehmung fielen mit solcher Kraft, daß man gemeint hat, viele Tage mehr oder weniger der Wirt des Atlantikraums zu aufbrechen. Doch haben alle anderen Einzelheiten, besonders eine Einzelheit, die von den Japanern selbst gegeben wurden, einen so großen Erfolg die Kräfte veranlassen, unbenutzter Vorbereitung auf den Konfliktfall darstellten. Während sich England und Amerika im Gefühl zahlreicher und traditioneller Überlegenheit über die Japaner, hat man Japan die Waffe ihrer unblutigen Vorbereitung entgegengeführt, auf die es immer noch entscheidend ankommt, den Menschen selbst. Die verantwortlichen militärischen Stellen hatten frühzeitig die unbedeutende Bedeutung der Luftwaffe erkannt, und da Japans strategische Lage nur sehr langsam im Wandel in die Welt des Pazifik, auf die besondere Betroffenheit der Flugzeugträger, und so auch den Konflikt geantwortet. Die wirklichen zahlenmäßigen Belege dieser Entwicklung haben nur ein, jedoch haben sich die Japaner als Meister des kombinierten See- und Luftkrieges erwiesen.

In Satz und deutlicher Unsicherheit mußten die alliierten den vorgeschrittenen Stand der feindtätigen Entfaltung nachsehen. Mitten im Krieg müssen sie mit hohen Opfern erfahren, was ihnen an Erfahrung mit dieser Bedrohung mangelte. In Zusammenhang mit dieser Betrachtung interessiert dabei die Tatsache, daß die IZM noch japanischen Angaben nahezu ihrer gesamten Bestand an Flugzeugträgern eingebüßt haben. Dies beweist, daß Amerika wohl die Wichtigkeit des Einsetzes der Träger allgemein erfaßt hat, daß man jedoch in der Zeit des Einsetzes noch keine Sicherheit gewinnen konnte. Die Streben nach dieser Sicherheit mußte teuer bezahlt werden. Man lehrte, daß die IZM gewinnen, größere Handelsflotte zu erziehen, eine Verleumdung, befehlsmäßig in Erfahrung zu bringen. Weiterhin soll das laufende Programm der Kriegsschiffe zum Einsetz der Flugzeugträger umgeändert werden.

Sollte der Kampf in das von Japan beherrschte Gebiet getragen werden, so werden die Amerikaner einer Anzahl aufmerksamer japanischer Luftwaffe begegnen. Wie von geübten Kampflinien aus operieren kann, außerdem auch die beiderseitige und beiderseitige Trägerflotte der Welt beifig.

## Köpfe zu Zeit:

# Josef Wenter

Josef Wenter und Karl Schönherr haben in der Aufeinanderfolge die Bahn eines geschichtlichen Dramas beschrieben, das Geschichtsdrama wohl nur dem Stoffe nach, dem Wirklichkeit aber Tragödie eines immerwährenden menschlichen Schicksals. Während Schönherr in seiner Bahn recht bald nach seinem Spiel „Glaube und Heimat“ umschwenkte in die Richtung des Volkstüchels, blieb Josef Wenter seiner sich selbst vorgewinkelten Linie bis fast in die letzte Konsequenz treu. Wenn man seinen Lebensweg verfolgt, wird man auf zwei Tatsachen stoßen. Die eine scheint nicht, die andere einander zu tun haben, sind miteinander die aber doch in ursächlichem Zusammenhang stehen. Was der deutsche Dichter und Bühnenfreund von Wenter kann, sind einmal, wie schon betont, seine historischen Dramen, zum anderen seine Tierromane. Beide Gattungen haben, auf den ersten Anschein hin betrachtet, nichts Verbindendes, und doch wird man, wenn man weiß, daß der Dichter ein Sohn Südtirols ist, bald innere Zusammenhänge feststellen. Historischer Schicksalsroman legte den Grund zum geschichtlichen Drama, stete Verbundenheit und tiefe Liebe zur Natur ließen die Tiere seiner Umgebung zu Wesen werden, die in den Romanen Wenters auf menschliche Züge erhalten. Man kennt besonders „Monsieur der Kuckuck“, „Laitkan“, der Roman eines Luchses, „Mansruschlin“, die Geschichte eines Wildpferdes, oder die Tiergeschichten „Tiere und Menschen“ und „Landschollen“. Es scheint so, als ob Wenter in den Schaffensphasen zwischen seinen großen historischen Tragödien die Stille und die ewige Lebendigkeit der Natur bräue, um in ihrer Schöpfung gleichsam neue schöpferische Kräfte für die Gestaltung menschlicher Leidenschaften und starker tragischer Charaktere zu sammeln. Die Stoffe seiner Dramen entstammen zumeist der großartigen Geschichte, in rascher Folge erschienen die Tragödie des antiken rechten Buchhändlers „Johann Philipp Palm“, das Drama des Cassanogargers „Der deutsche Heinrich“, „Friedrich Barbarossa“

„Der sechste Heinrich“, die Tragödie des Tiroler Bauernrebellen „Michael Gammeter“, der den Habsburgern Tirols größte deutsche Verfassungsordnung abzuwinden vermag und sich damit als weiblicher Politiker ausweist. Das Schicksal der unglücklichen Ausburger Kaufmannstochter Philippine Wenter erstand in „Die schöne Wenterin“ die 1938 im Burgtheater durch eine bewundernde Leistung Paula Wesselys auf die Bühne, oder es waren die mutigen Helden, die in der Geschichte und in der Gegenwart, die seinen Namen in die vorderen Reihen der deutschen Dramatiker rücken. Ob er sich an die dichterische Gestaltung des Führerlebens hat anwagte in seinem Drama „Spiel um den Staat“ (Mussolini) oder ob er zusammen mit Fritz Gottwald den „Traktor“ schrieb — hier setzte ein Dichter seinen Fuß in dramatisches Neuland. Man möchte aber Wenters Bild nur unvollkommen zeichnen, würde man sein wohl bedeutendstes Werk ansetzen, das er zusammen mit Fritz Gottwald den „Traktor“ schrieb — hier setzte ein Dichter seinen Fuß in dramatisches Neuland. Man möchte aber Wenters Bild nur unvollkommen zeichnen, würde man sein wohl bedeutendstes Werk ansetzen, das er zusammen mit Fritz Gottwald den „Traktor“ schrieb — hier setzte ein Dichter seinen Fuß in dramatisches Neuland. Man möchte aber Wenters Bild nur unvollkommen zeichnen, würde man sein wohl bedeutendstes Werk ansetzen, das er zusammen mit Fritz Gottwald den „Traktor“ schrieb — hier setzte ein Dichter seinen Fuß in dramatisches Neuland.

Aufn. Weidbild in „Stachelschalen“ am vorerzöghlichen Hof Innsbruck, der während des 30jährigen Krieges die Gegenreformation durchführte, der Liebe zu seiner Fürstin entsagte und in den Trümmern des Adels und der Jesuiten zum Opfer fiel. Trotz aller Anfeindungen setzte sich Wenter gerade mit dieser menschlich wie politisch hochbedeutsamen Tragödie gegen viele Anfeindungen durch und verlegte die wichtigsten Stellen und den Namen des Dichters. Wenter ist von Haus aus eine musikalische Begabung — sein Unterricht bei Zöllner, Nitzsch und Regor sowie zahlreiche bemerkenswerten Kompositionen erweisen dies — aber sein Lebensweg führte ihn vom Klang des Tons zum Klang des menschlichen Wortes. Musik ist aber auch seine Sprache, musikalisch die Formung mancher Dichtung — wie er selbst einmal ein seiner Dramen als eine aus dem Geiste der Musik geborene Tragödie bezeichnet hat. R. G.







AMTICHE ANZEIGEN

Aktive Offizieranfragen der Kriegsmarine
Bewerber für aktive Offizieranfragen der Kriegsmarine...

STELLENANBOTE

Kraftwagenfahrer, zuverlässig, mit Führerschein...
Kraftwagenfahrer, zuverlässig, mit Führerschein...

2 Lagerführer für Baustellen im Osten für deutsche u. fremdsprachliche...
2 Lagerführer für Baustellen im Osten für deutsche u. fremdsprachliche...

Männl. Kaufm. Lehrling, intelligent, u. arbeitsfreudig...
Männl. Kaufm. Lehrling, intelligent, u. arbeitsfreudig...

Lager-Arbeiterin, jüngere od. ältere...
Lager-Arbeiterin, jüngere od. ältere...

Schmiedelehrling stellt zum 1. 4. 43 ein...
Schmiedelehrling stellt zum 1. 4. 43 ein...

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung...
Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung...

Optiker-Lehrling in einem guten Schuler...
Optiker-Lehrling in einem guten Schuler...

Jünger Hausmaler sucht Hotel...
Jünger Hausmaler sucht Hotel...

Kaufm. Lehrling stellt Ostern 43 ein...
Kaufm. Lehrling stellt Ostern 43 ein...

Technische Bauteilmeister, sucht für...
Technische Bauteilmeister, sucht für...

Kaufm. Lehrling od. Anlernling für...
Kaufm. Lehrling od. Anlernling für...

Böcker-Lehrling zu sofort od. 1. 4. 43...
Böcker-Lehrling zu sofort od. 1. 4. 43...

Wir stellen sofort noch einen oder...
Wir stellen sofort noch einen oder...

Gärnerlehrling stellt zum 1. 4. 43...
Gärnerlehrling stellt zum 1. 4. 43...

Kaufm. Personal für einen Tätigkeits...
Kaufm. Personal für einen Tätigkeits...

Männl. Lehrling für den aussichtsreichen...
Männl. Lehrling für den aussichtsreichen...

Verkäufer-Lehrlinge, männl. und weibl...
Verkäufer-Lehrlinge, männl. und weibl...

Einige Luftschutzwachleute zum sofort...
Einige Luftschutzwachleute zum sofort...

Bürohelfer, zuverlässig, wenn mögl. evtl...
Bürohelfer, zuverlässig, wenn mögl. evtl...

Statistiker, Industriewesen, in dem...
Statistiker, Industriewesen, in dem...

Putzfrau für einige Stunden einmal...
Putzfrau für einige Stunden einmal...

Weibl. Kaufm. Lehrling, in guter...
Weibl. Kaufm. Lehrling, in guter...

Kaufm. Lehrling, in einem...
Kaufm. Lehrling, in einem...

Erzieherinnen - Hortnerinnen für...
Erzieherinnen - Hortnerinnen für...

Telefonistin sowie Zimmermädchen...
Telefonistin sowie Zimmermädchen...

Arbeiterin, in einem...
Arbeiterin, in einem...

Saubere, ehrliche Frau für Büro...
Saubere, ehrliche Frau für Büro...

Bürohilfskraft, mögl. Schreibmasch...
Bürohilfskraft, mögl. Schreibmasch...

Sauberes, nettes Mädchen sucht...
Sauberes, nettes Mädchen sucht...

Kinderhelf. Pflichtjahrmädchen...
Kinderhelf. Pflichtjahrmädchen...

Hausangestellte für Haushalt mit...
Hausangestellte für Haushalt mit...

Kontoristin od. Stenotypistin (auch...
Kontoristin od. Stenotypistin (auch...

Anfängerin für Büroarbeiten, Steno...
Anfängerin für Büroarbeiten, Steno...

Aufwartung für Büro und Laden...
Aufwartung für Büro und Laden...

Kaufm. weibl. Lehrling für einen...
Kaufm. weibl. Lehrling für einen...

Unabhängige, in der...
Unabhängige, in der...

Thrl. sauberes Mädchen...
Thrl. sauberes Mädchen...

Kinderhelferin, ehrlich, freundl...
Kinderhelferin, ehrlich, freundl...

Dame sucht Lehrstelle als Fotografin...
Dame sucht Lehrstelle als Fotografin...

Jünger Fotograf sucht lohnende...
Jünger Fotograf sucht lohnende...

Sold. Hamburger Ehepaar sucht...
Sold. Hamburger Ehepaar sucht...

Hauptbuchhalter sucht Neben...
Hauptbuchhalter sucht Neben...

Mädchen, welches Ostern die Schul...
Mädchen, welches Ostern die Schul...

Pflichtjahrsterl. f. m. 16j. Tochter...
Pflichtjahrsterl. f. m. 16j. Tochter...

Mädchen, welches Ostern die Schul...
Mädchen, welches Ostern die Schul...

Fateklaviers 125-, 2 Kinderessel...
Fateklaviers 125-, 2 Kinderessel...

KAUFGESUCHE

Offizierswagen (Heer) für Anverw...
Offizierswagen (Heer) für Anverw...

Radio, 220 V, guterr., zu kaufen ge...
Radio, 220 V, guterr., zu kaufen ge...

Weiße, Besenmängel zu kaufen ge...
Weiße, Besenmängel zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...
Einzelzimmer, guterr., zu kaufen ge...

Elektr. Holzkörper 20- gegen...
Elektr. Holzkörper 20- gegen...

VERMIETUNGEN

Schulstube frei, Königsr. 78, I. E...
Schulstube frei, Königsr. 78, I. E...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

Möbl. Zimmer für Jung., besterl...
Möbl. Zimmer für Jung., besterl...

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater, Heute, Freitag, 19 bis...
Stadttheater, Heute, Freitag, 19 bis...

Ufa-Theater, 4. Woche, Der dram...
Ufa-Theater, 4. Woche, Der dram...

Ufa-Theater, Sonntag, 16. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 16. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 17. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 17. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 18. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 18. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 19. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 19. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 20. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 20. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 21. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 21. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 22. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 22. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 23. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 23. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 24. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 24. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 25. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 25. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 26. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 26. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 27. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 27. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 28. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 28. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 29. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 29. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 30. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 30. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 31. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 31. Jan. 1943...

Ufa-Theater, Sonntag, 31. Jan. 1943...
Ufa-Theater, Sonntag, 31. Jan. 1943...

